

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seibendorf, Neuzendorf, Dittmannsdorf, Lehmswasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,70, monatlich 1,25 M. frei Haus. Preis der einseitigen Zeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 25 Pfg., von auswärts 30 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 20 Pfg., Reklameteil 80 Pfg.

Fortdauer der Streikunruhen im Reiche.

Erkenntnisse eines Sozialisten.

In der Generalversammlung des zur Scheidemann-Gruppe gehörenden sozialdemokratischen Bezirksverbandes Groß-Berlin hat am 6. April das Mitglied der Nationalversammlung Hermann Müller (Niederbarnim) in einem Vortrag über die politische Lage auf die Schwierigkeiten der Sozialisierung nachdrücklich hingewiesen. Nach dem Bericht des „Vorwärts“ sagte er:

„Es ist ein Unglück, daß unsere Partei das Heft in die Hand bekommen hat in einer Zeit, die der Sozialisierung so ungünstig ist wie nur möglich. Das ganze Wirtschaftsleben liegt darnieder. Fast alle Voraussetzungen der Sozialisierung fehlen. Unter diesen Umständen darf man nicht experimentieren, sondern man muß mit der Sozialisierung äußerst vorsichtig umgehen. Nach russischem Muster dürfen wir sie nicht betreiben, denn so würden wir unser Wirtschaftsleben nicht heben, sondern auf das schwerste schädigen.“

Im „Vorwärts“ ist nicht erwähnt, was Hermann Müller nach den Berichten anderer Blätter noch weiterhin ausgeführt hat. So hat er nach der „Börs. Ztg.“ u. a. gesagt: „Der Unternehmungsgeist des Unternehmers dürfe nicht unterbunden werden. Es habe sich herausgestellt, daß der Privatbetrieb besser arbeitet als der Staatsbetrieb.“ „Unter lebhafter Zustimmung“ führte Hermann Müller dem „Vorwärts“ zufolge noch aus: „Bei der Beurteilung der gegenwärtigen Lage muß berücksichtigt werden, daß die Arbeiter ausgehungert und deshalb nicht so leistungsfähig sind wie früher, aber daß große Massen von Arbeitern der gegenwärtigen Situation so verständnislos gegenüberstehen, daß sich eine so große Streikluft bemerkbar macht, das hätte man doch nicht gedacht. Und das sind dieselben, die während des Krieges nicht genug Ueberstunden schieben konnten.“

Das Abenteuer

des Reichsjustizministers Landsberg.

Der Minister in Berlin eingetroffen. Ueber seine Verhaltung gibt Reichsminister Landsberg eine eingehende Darstellung. Er hatte sich gestern in Magdeburg einen Demonstrationszug angesehen und wollte gegen Mittag nach Berlin zurückkehren. Auf dem Wege zum Bahnhof kam er an dem Untertunnsdorf des Wachregiments vorbei, das zum großen Teil aus Unabhängigen und Spartakisten besteht, und wurde dort erkannt. Soldaten forderten seine Legitimation und verhafteten ihn, wie sie sagten, als Geißel für Brandes. Minister Landsberg berief sich wiederholt auf seine Immunität als Regierungsmitglied und auch darauf, daß er keine Ahnung von der Verhaftung Brandes hätte. Es bildete sich eine große Menschenmenge um ihn, die eine drohende Haltung annahm. Er wurde in die Wachtstube und da auch hier die U. eroffiziere keine Garantie mehr für seine Sicherheit übernehmen konnten, nach dem Generalkommando gebracht. Dort verhandelte mit ihm der Unabhängige Water, der sojortige Freilassung des verhafteten Brandes verlangte. Am

Nachmittag wurde Minister Landsberg in einem Auto abgeholt, das ihn nach Braunschweig bringen sollte. Die Menge, die sich vor dem Generalkommando ansammelte, beschimpfte ihn. In Begleitung von acht Mann fuhr das Auto dann nach Olfenstadt, wo es eine Panne erlitt und 1 1/2 Stunden liegen bleiben mußte. In einem herbeigebrachten neuen Auto ging dann abends 6 Uhr die Fahrt weiter. Unter dessen hatten Parteigenossen des Reichsministers Nachrichten vorausgeschickt, und so wurde das Auto bei Helmstedt durch eine Barrikade angehalten. Ein Wachtmeister befreite dann den Minister durch sein energisches Auftreten gegenüber den Begleitern des Ministers. Heute morgen ist der Minister, über Magdeburg kommend, in Berlin eingetroffen.

Inzwischen ist auch der Kommandierende Genera von Kleist wieder freigelassen worden.

Blutige Straßenkämpfe in Magdeburg.

Magdeburg, 8. April. Magdeburg war heute nacht bis in die ersten Morgenstunden hinein der Schauplatz blutiger Zusammenstöße zwischen Regierungstruppen und dunklen Elementen, die, angeführt von den radikalen Führern, um jeden Preis versuchen wollten, sich zu Herren der Lage zu machen.

Gegen Mitternacht begann auf den Justizpalast ein regelrechter Angriff. Die regierungstreuen Mitglieder des Wachregiments und eines anderen, jetzt in Magdeburg stationierten Infanterie-Regiments trieben die Angreifer mit Maschinengewehreuer zurück. Dabei ist festzustellen, daß sich im Justizpalast ausschließlich Schwerverbrecher, wie Mörder, Räuber und Plünderer befinden, die man betreiben wollte. Nachdem die Angreifer zurückgeschlagen worden waren, begaben sie sich nach dem Industriehafenwärtel, in dem es zu beispiellosen Plünderungen kam. Die Wachmannschaften, die in einen erbitterten Kampf mit den Aufrührern gezogen wurden, blieben Herren der Lage und fügten den Angreifern schwere Verluste zu. Während des Kampfes wurden große Kalas-, kondensierte Milch- und Speckvorräte geplündert und auf allen möglichen Fuhrwerken schnell fortgefahren. Eine Gruppe der Aufrührer zog nach dem Elektrizitätswerk, um dieses zu stürmen. Auch hier wurden sie zurückgetrieben.

Heute morgen versuchten die Straßenbahnangestellten, den Betrieb wieder aufzunehmen. Sie wurden jedoch gezwungen, den Dienst einzustellen. Obwohl von der unabhängigen Streikleitung der Generalstreik proklamiert wurde, verhält sich die Mehrheit ablehnend dagegen. Die Regierung hat heute früh über Magdeburg den Belagerungszustand verhängt. Nach 10 Uhr darf niemand mehr auf den Straßen sein. Alle Theater, Kinos und Gasthäuser haben um 9 Uhr zu schließen.

Von den Führern des Aufruhrs wird die Revolte zwar unter der Parole, die Freilassung des verhafteten Unabhängigen Brandes zu erzwingen, geführt, wenn man aber den Beweggründen nachsieht, so ist leicht festzustellen, daß der Zweck nur der Sturz der Regierung ist.

Für 700 000 Mark Waren geraubt.

W.B. Magdeburg, 8. April. Heute nacht überfiel ein bewaffneter Haufe die Getreidespeicher im Hafengelände und plünderte sie teilweise aus. Es fanden stundenlange Schießereien statt. Ein Angriff auf den Justizpalast wurde durch Maschinengewehreuer abgeschlagen. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Der Wert der aus dem Speicher des städtischen Lebensmittelamtes am Hafen geraubten Waren beläuft sich auf weit über 700 000 Mark. Die Bevölkerung ist hierdurch empfindlich betroffen, da die Lebensmittelmenge zu einer erheblichen Verbesserung der Lebensmittelversorgung der Stadt bestimmt waren. Auch der Schuppen des amerikanischen Roten Kreuzes, in dem Lebensmittel für die Gefangenen lagerten, wurde ausgeplündert.

Krawalle in Hamburg.

Hamburg, 8. April. Heute vormittag kam es auf dem Altonaer Fischmarkt zu größeren Krawallen. Eine Menschenmenge versuchte die Fischauktionshalle zu stürmen und die dort vorhandenen Fische zu rauben. Die Händler wurden an der Abfuhr der Fische verhindert, die Wagen umgeworfen und die Körbe und Kisten geküchelt. Angestellte und Arbeiter in den Fischhallen wurden mißhandelt. Erst einem größeren Aufgebot von Polizeibeamten und Sicherheitsmannschaften, die von der Schutzwaffe Gebrauch machten und Schreckschüsse abgaben, gelang es, den Markt zu säubern. Mehrere Personen wurden verhaftet. Selbst in die Geschäftsräume der Fischverandgeschäfte sind die Leute eingedrungen, um nach Fischen zu suchen.

Die Folgen des Streiks im Ruhrgebiet.

W.B. Essen, 8. April. Nach einer Mitteilung der Zentralstreikleitung waren heute vormittag 245 Schachtanlagen mit 395 700 Mann ausständig.

Die Kohlenförderung ist in der Vorwoche von rund 200 000 Tonnen täglich auf rund 44 000 Tonnen am 8. April zurückgegangen. Demgemäß hat auch die Wagenanforderung, die bei dem geringen Bedarf stets voll gedeckt werden konnte, einen weiteren Rückgang, und zwar von rund 20 000 auf rund 6000 Wagen, erfahren. Ferner ist die Ripperleistung am 5. April beim Umschlag im Duisburg-Ruhrorter Hafen, die sich nach Beendigung des Streiks der Umschlagarbeiter auf etwa 15 000 Tonnen gehoben hatte, allmählich wieder auf 4000 Tonnen täglich gesunken. Auch in den Kanalhäfen sieht es traurig aus. Fast alle Häfen sind mit Leertraum vollgestopft, so daß sie größtenteils gesperrt werden mußten. Der geringe Umschlag, der noch in den letzten Tagen erzielt wurde, etwa 5000 gegen 25 000 Tonnen täglich in der Vorwoche, stammte aus den Lagerbeständen. Frische Zufuhren gehen nicht ein, da sämtliche an den Kanal angeschlossene Becken vom Streik betroffen sind.

Die Sechsstunden-Schicht für Bergleute.

Bochum, 8. April. In der gestern abgehaltenen Vertrauensmänner-Versammlung der Gewerksvereine christlicher Bergarbeiter wurde der Abgeordnete Ju-

büsch beauftragt, bei der Reichsregierung wegen Besserung in der Lebensmittelversorgung vorstellig zu werden. Zum Schluß gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der die Aufnahme der Sechstunden-Schicht für die Bergleute in den Friedensvertrag und als Übergangsform die Siebenstunden-Schicht gefordert wird. Der gegenwärtige politische Streit und der Plan eines Einheitsverbandes wurde mit großer Entschiedenheit verworfen.

Störungen in der Lebensmittelzufuhr als Folge des Streiks.

Berlin, 8. April. Die ersten in Deutschland eingetroffenen Lebensmittelschiffe der Entente haben mit Ballast wieder ausfahren müssen, weil in Deutschland nicht einmal so viel Waren zur Ausfuhr zusammenzubringen waren, daß die wenigen Lebensmittelschiffe damit hätten befrachtet werden können. Wir konnten für die Lebensmittelschiffe der Entente nicht einmal genügend Kohlen zur Stelle schaffen.

Berlin, 8. April. Die dänische Ausfuhr nach Deutschland ist vollkommen eingestellt worden infolge des Verbots der Entente, aus Deutschland Gold auszuführen. Dänemark soll gegenwärtig große Guthaben in Deutschland besitzen und verlangt Sicherheiten für diese Guthaben, bevor die Ausfuhr wieder aufgenommen wird. Die für Deutschland bestimmten Lebensmittel, Butter, Eier und Vieh, werden jetzt nach Schweden und Norwegen geschickt. Verhandlungen zur Wiederaufnahme der Ausfuhr nach Deutschland sind im Gange.

Die Revision der Danzig-Frage.

Basel, 8. April. Nach einer Pariser Information der „Stampa“ werden die Beschlüsse des Biererrats über die Zukunft von Danzig, das bereits den Polen zugesprochen war, einer Revision unterzogen werden. Die Haltung des Biererrats wird damit begründet, daß die neu eingetretenen Verhältnisse es nötig machen, den Beschluß umzustößen. Es sei in der Hauptsache die ablehnende Haltung Deutschlands gewesen, die den Biererrat habe einsehen lassen, daß ein Irrtum begangen worden sei, der wieder gut gemacht werden müsse.

Ein möglichst gerechter Frieden.

Mailand, 8. April. Laut Information des „Corriere della Sera“ aus Paris verfolgt man in der Konferenz die bestimmte Absicht, Deutschland einen möglichst annehmbaren Frieden zu gewähren, namentlich auch, was die politischen und ichechischen Annexionswünsche angeht. Erzbergers Ausführungen hätten auf den harten Fuß einen tiefen Eindruck gemacht.

Paderewski's Gegenagitiation.

Amsterdam, 8. April. Paderewski erklärte einem Vertreter des „Matin“, daß die Danziger Frage für Polen eine Frage von Tod und Leben sei. Mit dem Hafen sei Polen eine freie Nation, die Handel treiben könne und eine offene Tür nach der übrigen Welt habe. Ohne Danzig sei Polen ein Land, das erstickt werde. Es sei besser für Europa, zwei Millionen Deutsche unter den Schutz der Polen zu stellen, als 22 Millionen Polen unter dem deutschen Joch zu wissen. Bezüglich des Kohlenbeckens von Scheschen spricht sich Paderewski für eine Volksabstimmung aus.

Die Polen brauchen sich nur an die 14 Punkte Wilsons zu halten, dann steht ihrem Handel mit aller Welt nichts im Wege. Die Abtrennung deutschen Landes an die Polen steht mit dem Wilson-Programm in Widerspruch und kann von uns nie und nimmer gegeben werden.

Polnische Drohungen.

Warschau, 8. April. „Die letzten Nachrichten in der Angelegenheit Danzigs, obgleich noch nicht offiziell bestätigt, klingen“ — schreibt der „Strefony Kurjer Polski“ — „für uns sehr gefährlich. Western teilt Telegramme mit, daß der Rat der Vier beschlossen hat, Danzig als Freihafen zu erklären, und daß ein Plebiszit in den Gegenden der niederen Weichsel durchgeführt werden soll. Diese Forderungen rufen in ganz Polen eine starke Unruhe hervor. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Angelegenheit Danzigs und überhaupt die Angelegenheit der Feststellung der polnisch-deutschen Grenze immer deutlicher eine ungünstige Wendung für uns nimmt. Wappner wir uns mit Geduld. Unser Ministerpräsident weist gegenwärtig in Paris. Es ist unzweifelhaft, daß die Autorität Paderewski's die Situation auflären wird. Es ist unbedingt notwendig, daß das ganze Volk die Gewißheit bekommt, daß die Koalition für uns freundschaftliche Gesühle hegt, und daß sie alles tun wird, um die Selbstständigkeit ihres Bundesgenossen zu wahren.“

Man bemerkte die Drohung, die im letzten Satz steht.

Forderungen König Alberts.

Amsterdam, 8. April. Das Niederländische Pressebureau „Radio“ meldet aus Washington, daß König Albert von den Alliierten die Einlösung der früheren Versprechungen verlangt hat. Es kamen drei Belgien betreffende Fragen zur Sprache: ein Vorstoß von zwei Milliarden, die Ausfuhr von Rohstoffen nach Belgien und die Abtretung des linken Schelde-Ufers und der limburgischen Landzunge.

Der bayerische Herenkessel.

Vorbereitungen zur vierten Revolution.

Berlin, 8. April. Der kommunistische Kassehausbiterat Dr. Erich Mühsam erließ gestern Abend in München folgenden Aufruf an die Proletarier Bayerns: Ohne Rücksicht auf die Streitigkeiten der Führer habe sich die werktätige Bevölkerung in dem Willen zusammengeschlossen, den Sozialismus, den Kommunismus zu verwirklichen. Die Diktatur des Proletariats sei Tatsache. Eine Rote Armee werde sofort gebildet, die Verbindung mit Rußland und Ungarn aufgenommen. Die Sozialisierung des Zeitungswesens sichere die Meinungsfreiheit des revolutionären Volkes.

Die neue Gewalt werde so schnell wie möglich Neuwahlen auf revolutionärer Grundlage anordnen, auf der sich das Räteystem aufbauen soll, das die Entscheidung über alle Angelegenheiten in die Hand des arbeitenden Volkes lege und nur des arbeitenden Volkes. Die Kapitalisten werden von der Mitbestimmung an den Geschicken ausgeschlossen.

Dieser Aufruf darf als Vorbote zu einem neuen Umsturzversuch seitens der Kommunisten aufgefaßt werden, zur Uebernahme der Macht durch eine rein kommunistische Räte-Regierung.

Bayerns Anschluß an die Bolschewisten.

München, 8. April. Eine Deputation der Kommunisten-Regierung ist zum Abschluß eines Bündnisses mit Ungarn und Rußland nach Budapest abgereist.

Bamberg Sitz der alten Regierung.

Bamberg, 9. April. In einer Kundgebung der Regierung des Freistaates Bayern an die bayerische Beamtenschaft heißt es:

Die Nachricht, daß die sozialistische Regierung des Ministerpräsidenten Hoffmann zurückgetreten ist, ist un wahr. Der vom bayerischen Landtag einstimmig gewählte Ministerpräsident Hoffmann hat den Sitz der Regierung heute nach Bamberg verlegt. Diese Regierung ist die einzige Inhaberin der höchsten Gewalt Bayerns; nur ihre Anordnungen und Befehle sind zu vollziehen. Alle von anderer Seite ergehenden Anweisungen sind ungültig.

Die bayerische Bauernschaft gegen die neue Regierung.

W.B. Nürnberg, 8. April. Die Bauernschaft des Reiches erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: Die Bauern Frankens, der Oberpfalz und des Rieses haben sich zu gemeinsamem Vorgehen zusammengeschlossen. Die Bauernschaft Oberbayerns, Schwabens und des Allgäu schließt sich an die gesamte Bauernschaft der genannten Kreise, sie steht hinter dem Ministerium Hoffmann und erklärt dieses Ministerium und den bayerischen Landtag als gesetzliche Regierung und Volksvertretung und tut alles zu deren Unterstüzung. Sie steht zusammen mit den Arbeitern und Bauern, die auf dem Boden der ersten Revolution und des Staatsgrundgesetzes stehen.

Lebensmittelsperre über Augsburg und München.

Bamberg, 8. April. Gestern nachmittag wurde die Lebensmittelsperre über Augsburg und München verhängt, bis in München die Räteregierung zurücktritt.

Der zweite Rätekongreß in Berlin.

Der zweite Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands hat gestern vormittag im Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses begonnen. Als Vertreter des Waldenburger A. u. S.-M. nimmt Redakteur Dikreiter an den Verhandlungen teil. Wir erhalten über den ersten Sitzungstag folgenden Bericht:

Berlin, 8. April. Im Auftrag des Zentralrates eröffnete der Präsident der Preussischen Landesversammlung, Leinert, den Kongreß mit dem Wunsche, daß es ihm beschieden sein möge, die Grundzüge der Menschlichkeit endlich wieder nach außen wie nach innen zur Geltung zu bringen. Das deutsche Volk stehe vor einem Abgrund, wenn die Vernunft nicht siege. Begrüßungsworte an den Kongreß richtete sodann namens des Reichsvollzugsausschusses der A. u. S.-Räte Österreichs Hoffmann (Wien), der auch das Richterscheinen des verhinderten Friedrich Adler einschuldigte. Nach Annahme der provisorischen Geschäftsordnung wurde die Absendung eines Begrüßungs-telegramms an das ungarische Proletariat beschlossen und sodann ein Antrag Dr. Rosenfeld (Unabh. Soz.), die Mitglieder des Kongresses für immunität zu erklären, zum Beschluß erhoben. Ein zweiter Antrag Dr. Rosenfeld auf sofortige Entlassung Ledebours aus der Untersuchungs-haft wurde mit 109 gegen 82 Stimmen angenommen. Hierauf erhielt Leinert (Mehrheitssozialist) zum Bericht des Zentralrates das Wort, wobei er bei der Schilderung der Art, wie die Unabhängigen den geistigen Kampf gegen die heutige sozialdemokratische Regierung führen zu müssen glauben, andauernd stärksten und zeitweise tumultuariösen Widerstand fand.

In der Nachmittags-Sitzung hat sich noch eine Landarbeiterrätefraktion gebildet, der die Bauernbündler, die Mitglieder der äußersten Rechten und einige Parteiloze, zusammen 13 Delegierte, angehören.

In der allgemeinen Erörterung kommt als erster Redner der Unabhängige Richard Müller zum Wort, der dem Zentralrat und seiner Tätigkeit seit dem 20. Dezember ein Mißtrauensvotum in schärfster Form erteilt, weil er die 7 Hamburger Punkte gänzlich unter den Tisch habe fallen lassen und in der Sozialisierung völlig versagt habe. Deutschland habe jetzt politisch und wirtschaftlich die Anarchie. Das Vertrauen zur Regierung sei nicht nur bei den Arbeitern, sondern auch bei den Beamten und Angestellten geschwunden.

In der Fortführung der allgemeinen Diskussion sprach der Mehrheitssozialist Kaliski. Ein Schimpf für das deutsche Volk sei es, deutschen Boden ohne Not preiszugeben, und ohne Not sei deutscher Boden preisgegeben worden. (Lebhafte Beifall auf beiden Seiten.) Helfen könne nur ein Volksheer auf dem Boden der allgemeinen Dienstpflicht und mit einem zuverlässigen Offizierskorps, sonst sei das deutsche Volk verloren. Komme der Zusammenbruch, so tragen die unabhängigen Sozialisten den größten Teil der Schuld. Unabhängige Sozialisten und Kommunisten hätten von dem wahrhaft revolutionären Geist keinen Hauch verspürt. Wenn sie sich einfach auf Kritik und Anklage zurückzögen, wenn man die Wirtschaft planmäßig durch sinnlose Streiks ruiniere, dann trage man dazu bei, das Volk dem Hungertode zu überantworten. (Stürmischer Beifall bei den Mehrheitssozialisten.) Die allgemeine Demoralisation habe auch das Proletariat ergriffen. Die erste Vorbedingung sei die Wiederbelebung der landwirtschaftlichen Erzeugung, sonst sei Deutschland verloren. Dazu sei erforderlich, 1 1/2 Millionen Arbeiter aus den Städten aufs Land zu schaffen. „Wir wollen nicht untergehen, wir wollen einen sozialistischen Bau errichten auf dem Boden der Demokratie“, schloß der Redner unter tosendem Beifall der Mehrheit.

Um 6 1/2 Uhr erfolgte Vertagung auf Mittwoch früh 9 Uhr.

Wekte Lokal-Nachrichten.

Waldenburg ohne Gas infolge des Streiks. Wie wir gestern bereits berichteten, sind die Kohlearbeiter der Fuchsgrube in Neu Weiststein in den Streit getreten. Infolgedessen mußten die großen Koksöfen der Grube, die unserer Stadt das fertige Gas liefern, außer Betrieb gesetzt werden, sodaß heute ganz Waldenburg ohne Leucht-, Koch- und Betriebsgas blieb. Diese Unterbindung der Gaszufuhr machte sich natürlich tagsüber in allen Haushaltungen und Restaurationsbetrieben, wo auf Gas gekocht wird, überaus hindernd bemerkbar, auch litten darunter zahlreiche Geschäftsbetriebe, die mit Gasmotoren arbeiten. Heute Abend werden leider alle Läden und Haushaltungen, die allein auf Gasbeleuchtung angewiesen sind, in Finsternis gefüllt bleiben. Bei dem Streit auf der Fuchsgrube soll es sich um Lohnunterschiede handeln, über die bereits Verhandlungen im Gange sind, so daß voraussichtlich schon morgen die Streikenden die Arbeit wieder aufnehmen dürften. Allerdings erhält Waldenburg dann auch morgen noch kein Gas, sondern wahrscheinlich erst wieder am Freitag.

Schulschluß und Osterferien. Die höheren Schulen Waldenburgs haben am 9. d. Mts. das Schuljahr 1918/19 beschlossen; an den Volksschulen schloß das Schuljahr am 31. März. Mit dem 10. April treten sämtliche Schulen in die Osterferien ein. Am 24. wird der Unterricht wieder aufgenommen.

Waldenburger Kreis-Radfahrer-Verband. Vertreter der diesem Verbands angehörigen Vereine halten sich zu einer Aussprache im Hotel „zur Sonne“ versammelt, um über die Lage und die Wiederaufnahme der Verbandsstätigkeit zu beraten. Der Verbandsvorsitzende, Vithauer Berner, gab einen Bericht und erwähnte die großen Vorteile, welche der Verband den ihm angehörenden Radfahrervereinen bisher während seines über 21-jährigen Bestehens durch Unfall-, Haftpflicht-, Sterbefällenversicherung-Beihilfe und Entlastung von Kosten bei Reisen usw. geboten habe. Da über die Meinung der Mitglieder in den einzelnen Vereinen, welche auch von neueren Radfahrerverbänden, wie Arbeiter-Radfahrer-Verband „Solidarität“, anzuwerben werden, noch nicht genügend Klarheit herrscht, auch Verluste durch den Krieg zu verzeichnen sind, soll erst einmal in den einzelnen Vereinen über die Zugehörigkeit eine Aussprache herbeigeführt werden, um wegen Haftpflicht-

Der ungewalttätigste Mensch Berlins als Diktator in München.

Gestern berichteten wir, daß nach der Ausrufung der Räterepublik in München das Mitglied des dortigen Arbeiterrates Erich Mühsam in München die Rolle des Diktators spielt. Unabhängig und radikal. Wolffs Telegraphen-Bureau meldet es der Welt.

Wer ist dieser Arbeiterrat Erich Mühsam? Ein Arbeiter? Nicht ganz, lieber Leser. In Berlin — so weiß der „Vorwärts“ zu erzählen — hat man ihn bis zum Kriegsausbruch genau gekannt: den Schriftsteller Dr. Erich Mühsam. Im Café des Westens war er vor dem Kriege häufig und bis in die frühesten Morgenstunden zu sehen. Ja, er war zu sehen, er bildete mit seinem Tisch sozusagen die Sehenswürdigkeit des Lokals. Nachtschwärmer aus der Provinz drängten sich um ihn, denen der Hotelportier verraten hatte, daß im Café des Westens die letzten lebenden Bohémiens zu sehen seien. Und da staunten denn Herr und Frau Pflöge aus Neuruppin über die Jünglinge mit langen Mähnen, wehenden Schlipfen und knallgelben Hosen. Erich Mühsam aber war der Interessanteste, denn niemand wollte glauben, daß ein Mensch — na sagen wir — so wenig gewaschen und gekämmt sein könnte!

Aber Erich Mühsam hat gearbeitet, sonst wäre er ja nicht „Arbeiterrat“. Zwischen der vierten Tasse Kaffee und dem fünften Absinth (meist auf Kredit) öffnete der Rätselhafte die Lippen und dann wurde die deutsche Literatur um einen jener unsterblichen Schätzschatze bereichert wie:

Sie würden mir eine große Freude bereiten, wenn Sie meinen Hund von der Räude befreien. Auch den Reim „Heirat — Zweirad“ verdanken wir ihm. — Die Münchener Arbeiter haben nun Erich Mühsam eine große Freude bereitet. Daß es ihnen gelungen sein sollte, Mühsams Hund von der Räude zu befreien, bezweifeln wir allerdings. Aber sie haben ihn — natürlich Mühsam — zum Arbeiterrat gewählt und jetzt sogar in die neue Regierung aufgenommen und mit vollständiger Diktatur-Vollmacht versehen, wir nehmen an als Vertreter der Arbeitlosen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 9. April 1919.

* Ein Kreisverband Waldenburg der Deutschen demokratischen Partei ist hier begründet worden. Es fand dieser Tage im „Gelben Löwen“ eine Zusammenkunft von Parteiangehörigen aus zahlreichen Orten des Waldenburger Kreises statt, die sich für die Gründung des Kreisverbandes und für den Anschluß desselben an den mittelschlesischen Bezirksverband aussprachen.

* Preussische Klassen-Lotterie. Bei der am 8. April stattgefundenen Ziehung der 4. Klasse 239. Preussischer Klassen-Lotterie fielen in die Kollette des Lotteriegewinners Kaufmann Volkberg folgende Gewinne zu 192 Mk. auf die Nummern: 5460 21771 27436 61461 61473 67950 74073 176246 176559 184217 187975.

* Die Maler-Zwangs-Innung für den Kreis Waldenburg hielt am Montag nachmittag im Saale der Stadtbrauerei ihr Oster-Quartal ab. Dieses war von 38 Mitgliedern besucht. Obermeister Bayer begrüßte die Erschienenen und entbot allen, besonders aber den zurückgekehrten Feldzugsteilnehmern ein herzliches „Willkommen“. Hierauf vollzog er die Aufnahme von 7 Lehrlingen und wies dieselben auf die Erfüllung ihrer Pflichten hin. Drei Lehrlinge wurden freigesprochen, nachdem diese am Vormittag ihre mündliche Prüfung erfolgreich bestanden hatten. Der vom Schriftführer Bürgel vorgetragene Geschäftsbericht beleuchtete insbesondere die Tätigkeit der Innung während der Kriegsjahre und die Einwirkung des Krieges auf den Stand der Innungsliste und die wirtschaftlichen Verhältnisse der Innungsmitglieder. Die Mitgliederzahl, die sich bei Kriegsbeginn auf rund 70 bezifferte, ist auf 52 zurückgegangen. Von 18 Mitgliedern schieden allein 8 durch Tod, die übrigen durch Geschäftsaufgabe oder Ausschluß aus. Die Zahl der Lehrlinge beträgt ohne die Neuaufgenommenen 20, gegen 45 in

den Zeiten des Friedens. Der Obermeister hielt hiernach einen Vortrag über den Wiederaufbau des Malergewerbes, der wegen seines gediegenen Inhalts beifällige Ausnahme fand. Seitens des Kassierers Peter wurden verschiedene durch die Einkaufs-Genossenschaft beschaffte Materialproben den Mitgliedern zum praktischen Ausproben überwiesen. Bestellungen auf diese Artikel sind beim Genossenschaftsvorstande zu machen. Zur Festlegung einheitlicher Arbeitspreise wird eine fünfgliedrige Kommission gewählt. Diese neuen Arbeitspreise bleiben dann bindend für die Ortsgruppe des deutschen Arbeitgeberverbandes für das Malergewerbe im Kreise Waldenburg, der die Innungsmitglieder ohne Ausnahme angehört sind. Das Ergebnis der Neuwahl des gesamten Vorstandes war folgendes: Vorsitzender Bayer, Schriftführer Bürgel, Kassierwart Winkler, deren Stellvertreter Lebedse, Senfleben und Müdler. Beisitzer Peter, Schulz und Bradler. Zum Ehrenmitgliede der Innung wurde Herr Paul Tannert-Friedland einstimmig ernannt und Herr Tannert jun. als neues Innungsmitglied aufgenommen. Dem Vorschlage des Vorstandes entsprechend werden für die Folgezeit außer dem Oster- und Herbstquartal noch ein Johanni- bzw. Neujahrs-Quartal abgehalten werden. Der Jahresbeitrag zum Verband wird einschließlich der Ortsbeiträge auf 2 Mark durch Mehrheitsbeschluß der Versammlung festgesetzt.

* Stadt-Theater. Am heutigen Mittwoch geht im Stadt-Theater zum 13. Male der Operettenschlager „Das Schwarzwaldmädl“ in Szene. Donnerstag, den 10. und Freitag, den 11. April finden die Erstaufführungen der mit Spannung erwarteten Operette „Die Rose von Stambul“ statt. Vollständig neue Dekorationen, sowie eine prachtvolle Ausstattung werden den Zuschauern ein echt orientalisches Bild vorzaubern und in den Harem eines Paschas versetzen. Reizende orientalische Tänze, gemischt mit morgenländischen Melodien dürften auf den Besucher einen eigenen Reiz ausüben. Am Sonntag, den 13. April ist die zweite Aufführung der Operette „Der Soldat der Marie“.

* Unglücksfälle bei Bahnübergängen. Wie festgestellt ist, werden die meisten Unglücksfälle von Fuhrwerken bei Bahnübergängen dadurch veranlaßt, daß die Wagenführer die Uebergänge schlafend oder sonst unanmerklich überfahren. Der Landrat des Kreises Waldenburg nimmt hieraus Veranlassung, den Wagenführern die größte Vorsicht bei Ueberschreitung von Bahnübergängen zur Pflicht zu machen und sie daran hinzuweisen, daß sie bei unachtsamem Ueberschreiten der Bahn sowohl ihr eigenes Leben gefährden, als auch sich einer Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen.

* Benediktenswerte Städte. Aus Liegnitz, Hirschberg und Görlitz wird berichtet, daß in diesen Städten demnächst größere Sendungen amerikanischen Weizenmehles eintreffen werden. So erhält Liegnitz 1600 Zentner, die markentrei an die Bevölkerung verteilt werden sollen, und zwar zunächst auf jede Person ein halbes Pfund pro Woche als Zulage. Hirschberg bekommt 1500 Zentner und Görlitz voraussichtlich ebensoviel. Da sich das amerikanische Weizenmehl auf den hohen Preis von über 2 Mark für das Pfund stellt, wird dasselbe z. B. in Görlitz nicht als reines amerikanisches Weizenmehl zur Verteilung kommen, sondern in Vermischung mit einheimischem besten Weizenmehl, wodurch ermöglicht wird, erstens, daß das Mehl zu dem herabgesetzten Preise von 1,50 Mark für das Pfund abgegeben werden kann, und zweitens, daß das zur Verteilung kommende Mehl nicht wesentlich andere Behandlung erfordert, als das der Bevölkerung bekannte einheimische Mehl. — Hoffentlich erhält auch Waldenburg baldigst amerikanisches Weizenmehl, denn die Bewohner unserer Stadt haben die gleichen Magentrechte, wie die der genannten Städte.

* Ober Waldenburg. Der hiesige Turnverein (D. T.) hielt eine Mitgliederversammlung ab. Nicht zahlreich waren die Mitglieder erschienen und wurden vom Vorsitzenden, Amtsvorsteher Finze, begrüßt. Es haben sich eine ansehnliche Zahl neuer Mitglieder gemeldet, die in den Verein aufgenommen wurden. Herr Zeipert berichtete über die Verhand-

lungen am Sautage in Waldenburg. Als Vorturner für die nächste Vorturneritunde wurden außer Turnwart Bahmert die Turner Kahler, Büchel, Demuth und in Vertretung Tschirner gewählt. Das Ziel des Himmelfahrtsturnmarches wird in der nächsten, am 8. Mai stattfindenden Monatsversammlung beschlossen werden.

* Gottesberg. In einer außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung stellte sich der neue Bürgermeister Herrmann aus Bernstadt den Stadtverordneten vor. Stadtverordnetenvorsteher Welzel begrüßte den neuen Bürgermeister. Bürgermeister Herrmann entwickelte hierauf sein in jeder Hinsicht fortschrittliches Programm, das den ungeteilten Beifall der Versammlung fand. Bedauert wurde aus der Versammlung der Stadtverordneten heraus, daß der Magistrat nicht anwesend war. Dieses Fernbleiben wurde später auf ein Mißverständnis zurückgeführt, da, wie festgestellt wurde, eine Einladung des Magistrats zu der Versammlung erfolgt war. — Der Vorsteher stellte hierauf an die Versammlung in Bezug auf das entwickelte Programm des neuen Bürgermeisters für diesen die Vertrauensfrage, der einstimmig zugestimmt wurde.

lo. Gottesberg. Der katholische Gesellenverein hielt in seiner letzten Sitzung einen Vortrag des Ehrenmitgliedes Brettschneider Blyner über das Thema: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ illustriert durch ergreifende Erzählungen und der Präses, Kaplan Wippen, las eine heitere Geschichte von Rosegger vor. Zum Eintritt in den Verein meldeten sich zwei Mitglieder. Zum Schluß trug Brettschneider Blyner ein Gedicht von Fritz Meuter vor.

* Alt Eßsig. Die Gemeindevertreterversammlung genehmigte den Gemeinde-Haushaltsetat für 1919, stimmte der prozentualen Erhöhung der Umsatz- und Aufbaufuhrsteuer zu und setzte als Gemeindefinanzmittel 20 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer fest. Aus den Mitteln für Kriegswohlfahrtspflege soll künftig an besonders bedürftige Invaliden eine Unterstützungszulage gewährt werden.

* Nieder Hermsdorf. Eine Mieterversammlung beschäftigte sich in längeren Verhandlungen, an denen auch einige Hausbesitzer teilnahmen, mit den neuen Mietsforderungen der Hausbesitzer. Die Versammlung beschloß einstimmig, die allgemeine Erhöhung der Wohnungsmieten abzulehnen und nötigenfalls in einen Mietersstreik einzutreten.

Tannhausen. Die Gemeindevertreterversammlung setzte den Gemeinde-Haushaltsetat auf 28610 in Einnahme und Ausgabe, den Zuschlag für Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer auf 350 Prozent und den Zuschlag zur Einkommensteuer auf 250 Prozent fest. Der Erhöhung der Hundesteuer wurde zugestimmt. In die Wirtschaftskommission wurden die Herren Spiller, Winkler, Busch, Köppler sowie Lehrer Eggers als Vorsitzender gewählt. An die Gemeindeverwaltung Charlottenbrunn soll zwecks Beitragsleistung zur Unterhaltung der Tannhäuser Bahnhofstraße herangetreten werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht Schweidnitz.

Eine billige Eisenbahnfahrt mit 3 Monaten Gefängnis zu bezahlen hatte der 23 Jahre alte Bergarbeiter Hyazint Kraficzik, der sich heute vor dem Schwurgericht wegen Betruges zu verantworten hatte. Der Angeklagte war Kriegsteilnehmer. Nach seiner Entlassung wollte er Getreide kaufen; er fuhr am 3. März d. Js. von Chorzow nach Ruhbank und hatte auch dort Glück mit dem Einkauf. Nach dem Geständnis des K. hatte er auf dem Bahnhof in Ruhbank den Pionier Melzer getroffen. Dieser bot ihm an, Ausweis und Freifahrtsschein zu geben, was er auch annahm. Melzer hatte Scheine bei sich und fertigte dieselben auf seinen eigenen Namen aus; für einen solchen Schein gab ihm K. 2 Mark. Der Fahrpreis von Ruhbank bis Königshütte beträgt 3. Klasse 10,60 Mark; um diesen Betrag ist also der Eisenbahnfiskus geschädigt worden. In Königszelt wurde beim Vorzeigen des Scheines der Betrug entdeckt, da die Fälschung ungeschickt und in der Unterschrift ein grober Fehler war. K. wurde deshalb sofort verhaftet. — Der Staatsanwalt hielt unter Berücksichtigung des offenen Geständnisses, der bisherigen Unbescholtenheit und des geringen Objectes wegen die niedrige Strafe für angemessen und beantragte 3 Monate Gefängnis und Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft. Der Gerichtshof erkannte auch diesem Antrage gemäß.

Den Kartoffelbezugschein gefälscht hatte die Weber-Gehilfin Elise Fischer aus Friedland. Sie wurde daher vom Schwurgericht wegen Urkundenfälschung und Betrug unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Mit dieser Verhandlung war die nur zweiwöchige Schwurgerichtsperiode zu Ende.

Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. Auch der neue ausgezeichnete Spielplan bietet wieder viel Abwechslung. Das vieraktige Detektivdrama „Der gelbe Schatten“ erregt die Spannung der Zuschauer in höchstem Maße. Nicht minder fesselnd ist das vieraktige Kunisfilmwert „Die Brüder“, ein Schauspiel aus dem Familienleben in erstklassiger Darstellung und prächtiger Ausstattung. Ganz besonders aber wird das dreiaktige Lustspiel „Mamsell Tuschgut“ gefallen, in dem der Liebling des Kinopublikums Via Lay alle Register ihres sprudelnden Humors aufgezogen hat.

r. Union-Theater. Der neue Spielplan wird eingeleitet durch die dreiaktige Komödie „Der Millionenbauer.“ Wie alle Filmwerke, die einen guten Roman zur Grundlage haben, hat auch dieses in erfreulichem Gegensatz zu vielen anderen Lichtspielstücken Hand und Fuß. Die Hauptrollen werden durch bayrische Bühnenkünstler meisterhaft ausgefüllt. An zweiter Stelle wurde wieder einer der beliebtesten Harry Piggis-Filme zur Vorführung gebracht: „Dr. Dumjonds Lebenswerk“

Beweist, daß die Erfindungsgabe der Kinofilmkünstler immer noch nicht erschöpft ist. Toller Humor sprudelt aus der Bursche „Käselkönig Holländer.“

m. Das Apollo-Theater hat sich wieder ein neues Zugstück gesichert, das gestern mit großem Erfolge zum ersten Male zur Aufführung gelangte. Es heißt „Schweigepflicht“ und entrollt in ergreifenden, hochdramatischen Szenen das Schicksal eines jungen Arztes, der mit den Geboten der Liebe und Berufspflicht in einen erschütternden Konflikt gerät. Außer diesem ersten Schauspiel befinden sich noch die beiden Lustspiele „Kantes Neujahresfest“ und „Maze wird Millionär“ auf dem neuen Spielplan, die mit den gefeierten Komikern Tontolini und Max Vinder einen großen Gellerkeitserfolg erzielten.

Marktpreis.

Freiburg, 8. April. Gesehlicher Höchstpreis. Pro 100 kg weißer Weizen 82,00 Mk. Gelber Weizen 82,00 Mk. Roggen 80,00 Mk. Brau-Gerste 80,00 Mk.

Futtergerste 80,00 Mk. Hafer 80,00 Mk. Rarto 11,— Mk. Senf 20,— Mk. Nichtstroh 9,— Mk. Stummstroh 8,00 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg 7,80 Mk. Eier 1 Sgad 18,00 Mk.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728. Telephon Nr. 35
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Wohnhäusern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

A. Geyer's Tanzschule

lehrt im Einzel-Unterricht:
Fox trot, Tangowalzer, Bostonwalzer, Que-Step, Valse-bleu etc.

Für Schwerhörigkeit,

Ohrgeräusch, nervöser Ohrschmerz. Abhilfe rasch durch unsere patentamtl. geschützte, tausendfach bewährte Hörtrömel „Sautschall“. Bequem und unsichtbar zu tragen. Herzlich empfohlen. Viele Dankschreiben. Versandhaus Medika, München 87. Prospekt und Auskunft umsonst.

Bettträffen

Abhilfe sofort. Patentamtl. gesch. Goldene Medaille. Langjährige Erfahrung. — Volle Erfolge nachweisb. Viele Dankschreiben. Schreiben Sie sofort u. Angabe des Alters u. Geschlechts an Versandhaus Medika, München 88. Auskunft und Prospekt umsonst.

Frauen!

Berlangen Sie gratis Broschüre. „Zur Aufklärung für verheiratete Frauen.“ Gegen 80 Pf. für Porto.

Bei krankh. Periodenstörung, wenn alles versagt, empfehle: Menstrualtropfen, gr. Flasche 8,50, extra stark 10,00. Menstrualtee, 3. best. Wirkung, Bad 2,50 Mk. Sämtl. Frauenartikel billigst. A. Hanka, Hyg. Versand, Breslau, Gildendammstraße 10.

Gegen Husten u. Heiserkeit

hat sich vorzügl. bewährt: **Russisch-Knöterich** für Lungenleidende d. best. Tee. Schachtel 50 Pfg. u. 1 Mark.

Arnicitin

Hautentropfen Fl. 1,20 Mk. zur Desinfektion der Mandhöhle:

Paraform-Tabletten.

Best. Schutz geg. Anstookg. Schachtel 2 Mk. empfiehlt **Robert Bock,** Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl.

Versand auch n. auswärt. Für Bestell. gen. Postkarte.

Pension

für Sertaner gesucht. Beausichtigung der Schularbeiten erwünscht. Offerten unter E. F. an die Geschäftsstelle d. Bzg.

Suche Villa,

Landhaus, besseres Stadtgrundstück oder dergl., event. mit Pension- oder Hotelbetrieb bei hoher Anzahlung, auch voller Anzahlung.

Frau A. von Seelen, Brandenburg, Havel, Stöjterstr. 24



Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Anfänger-Kursus

Donnerstag den 10. April 1919, abends 7 1/2 Uhr, Kaufmännische Handelsschule, Bäckerstraße. Anmeldungen an Buchhalter Artelt, Ritterstraße 6, und beim Kursusbeginn. Der Vorstand.

Homöopathie,

elektro-spagyrisches Heilsystem, Waldenburg, Gasthof „zur Stadt Friedland.“

Gegen Diebstahl und Beraubung

von Gepäckstücken, Umzugsgütern, sowie sämtlichen Sendungen, sowohl mit der Eisenbahn als auch Fuhrtransporte, schützt man sich durch Abschluß einer

Transportversicherung bei „Waterland“

Kostenlose Auskunft erteilt die Hauptvertretung: Fernruf 432. **Herm. Reuschel,** Auenstr. 37.

Infolge der in unserem Betriebe eingeführten

achtstündigen Arbeitszeit bleibt unser Büro

Sonnabends nachm. geschlossen.

Waldenburg i. Schl., den 8. April 1919.

Gustav Seeliger G. m. b. H.

Frischen Waldmeister

kaufen jeden Posten Deutsche Eläör-Fabrik Friedrich & Co., Friedländer Straße 31.

Fenster, Stuben- und Entree-Tür, gebraucht, zu kaufen gesucht. Offerten unter B. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kl. Geldschrank

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter N. N. 100 an die Geschäftsstelle d. Bzg.

Gutgehendes Gasthaus

von tüchtigen Gastwirtsleuten zu pachten oder kaufen gesucht. Anzahlung in bel. Höhe vorhanden. Off. unter F. Sob. an die Geschäftsstelle d. Bzg.

Fahrrad ohne Bereifung zu

kaufen gesucht. Angebote unter P. 20 in die Geschäftsstelle d. Bzg. erbeten.

Suche gutgehendes Gasthaus

oder Restaurant zu pachten. Angebote unter P. K. an die Geschäftsstelle d. Bzg. erbeten.

Ein fast neue, komplette Trieb-Einrichtung

sofort zu verkaufen. Off. u. N. 80 an die Geschäftsstelle d. Bzg.

Vermögensverwaltung

übernimmt Verwaltungsbeamter. Angebote unter Nr. 383 an die Geschäftsstelle d. Bzg. erbeten.

Blutarme Mädchen u. Frauen, sowie auch and. schwächliche Personen brauchen mit bestem Erfolg

Aromatische Eisentinktur

zur Stärkung der Nerven u. zur Kräftigung d. Körpers. Flaschen zu 4,25 u. 8 Mk. mit Gebrauchsanw. empf. **Robert Bock,** Drogenhandlung, Waldenburg i. Schl. Versand auch n. auswärt. Zur Bestellg. gen. Postkarte.

Starkes Arbeitspferd

steht zum Verkauf Antikerstraße „Selber Löwe“.

2 Sportwagen zu verkaufen

Schornhorststraße 12, 1 Tr.

Große elektr. Lampe

(ehem. Petroleum) preisw. zu verk. Fürstensteiner Str. 5a, part. 1.

Ein geb. schwarzes Damens-Jadett für 85 Mk. zu verk.

Dittersbach, Hauptstr. 10, part.

Weich' Edelstender leigt

600 Mk. bei Sicherstell. und 5% pünktl. Zinszahl. Off. u. H. G. an die Geschäftsst. d. Bzg.

Meiner geehrten Kundschait

empfehle ich in nur besten Qualitäten:

Guf-, Leder- und Wagenfett, Lederöl,

Geschirrschwarzöl, Maschinen-, Zentrifugen- u. Nähmaschinenöl, Schuhcreme etc. zu zeitgemäß billigen Preisen.

Max Köhler,

Serberel, Dittmannsdorf.

Karotten, Zichorien, Radies,

Spinat, Salatjamen, Nottlee, Luzerne, Futterrüben,

Elite-Gärndorfer Riesen-Walzen gelb und rot la, Zwiebelsamen, Zittaner Riesen gelb, sowie alle anderen Gemüß- und Blumenjamen

kauft man am besten in großen und kleinen Mengen preiswert bei **Walter Koellner,** Samenhandlung, Breslau 3, Sonnenstraße 88.

Reinen Kautabak

gibt laufend a. Wiederverkäufer ab **H. Bienert,** Zigarrenfabrikant, Waldenburg, Göttesberger Str. Fernsprecher 851

Die größere Schuld.

Roman von Reinhold Drtmann.

Rachdruck verboten.

(28. Fortsetzung.)

„Aber ich hoffe, daß Sie sich nicht wieder nach Bappland oder in eine ähnliche unwirtliche Gegend zurückziehen werden. Das ist nicht zu traglich für Sie — glauben Sie es mir. Gehen Sie lieber an die Riviera oder an den Gardasee. Lorbolo könnte ich Ihnen ganz besonders empfehlen. Ich habe da einen entzückenden Frühling verlebt und kann Ihnen eine treffliche Wirtin nachweisen.“

Er wurde sich nicht klar darüber, ob es ihre Absicht war, sich über ihn lustig zu machen; aber er fühlte sich außerstande, die Dual dieser gezwungenen und unwahrhaftigen Konversation noch länger zu ertragen.

„Ja — vielleicht gehe ich an den Gardasee“, sagte er und stand auf. Maria Loribson machte keinen Versuch, ihn zu halten. Aber noch einmal entfaltete sie in Mienenpiel und Ausdrucksweise all die bezaubernde Liebenswürdigkeit, während sie, ihn bis zur Tür geleitend, plauderte:

„Nur das eine müssen Sie mir freilich versprechen, lieber Agel, daß Sie nicht wieder ohne ein Wort des Abschiedes verschwinden werden. Ich kann mir wohl denken, daß Sie jetzt als allerjüngste Berühmtheit ein vielunvorbereiteter Mann sind, dem für seine alten Freunde nicht viel Zeit zur Verfügung steht. Vor Ihrer Abreise aber müssen Sie sich jedenfalls noch einmal bliden lassen. Es könnte doch sein, daß wir noch das eine oder das andere miteinander zu besprechen haben. Und Signe wird jedenfalls ebenso lebhaft wünschen, als ich, Ihnen ein paar fremdliche Worte mit auf den Weg zu geben.“

„Gewiß — ich werde mich von Ihnen verabschieden, Frau Maria“, erwiderte er halb mechanisch. Aber er vermochte den warmen Druck ihrer schönen, festen Hand nicht zurückzugeben, und er verließ sie in der traurigen Gewißheit, daß ihn über die Klust, die sich heute zwischen ihnen aufgetan, nie wieder eine Brücke des Verstehens zu ihr zurückführen würde.

Als sie hörte, daß sich die Wohnungstür hinter dem Besucher geschlossen, ging Maria Loribson langsam in ihr Arbeitszimmer hinüber. Sie hatte sich vollkommen in der Gewalt behalten, so lange sie den Blick des Mannes, von dem sie verschmäht worden war, auf sich gerichtet wußte;

nun aber brach die Kraft ihres starken Willens zusammen. Sie ließ sich in den Sessel vor ihrem Schreibtisch nieder und barg das Gesicht in den Händen. Ein Schmerz, wie sie ihn schärfer und schneidender nie empfunden hatte, ging durch ihre Seele. Es war nicht der Schmerz jener leidenschaftlichen Verzweiflung, in die ein verliebtes junges Mädchen beim Zusammenbruch seiner Glückshoffnungen geraten mag — jener Verzweiflung, die schon in ihrem Ueberchwang die Dürchsicht kurzer Dauer in sich schließt. Es war der Schmerz des reifen, an die Grenze seiner Jugend gelangten Weibes, das sich mit unbarmherziger Klarheit bewußt ist, seinen letzten Glückstraum begraben zu haben. Sie hatte Agel Holt geliebt wie keinen zuvor. Es war nichts von Schwärmerei in ihrer Liebe gewesen und nichts von phantastischen Illusionen. Längst, ehe sie ihn kennen gelernt, hatte sie den Glauben an die Existenz des Mannes verloren, dessen strahlender Herrlichkeit sie sich anbetend und in schrankenloser Hingebung hätte unterwerfen können. Nie hatte sie in diesem Schriftsteller etwas anderes gesehen als den lautereren, wahrhaftigen Menschen, den geraden und aufrechten Charakter, dessen Stärke nicht einem zielbewußten Egoismus, sondern der Klugheit und Güte eines fast kindlich reinen Herzens entsprang. Und nie hatte sie im Ernst darauf gehofft, ihn für die Dauer eines Menschenlebens an sich zu fesseln. Es war wohl in der Tat etwas von einer mütterlichen Regung in dieser späten Liebe gewesen, und selbst in den Augenblicken heftigsten Begehrens hatte sich die Stimme ihres prüfenden und warnenden Verstandes nicht ganz zum Schweigen bringen lassen. Das Glück dieser Liebe konnte nicht länger währen, als im Herzen Holts der irdische Glaube an ihre Hoheit, ihre Makellosigkeit, ihre leuchtende Erhabenheit über alle anderen Frauen lebte. Und sie wußte von vornherein, wie kurz die Zeitspanne bemessen sein würde, während deren sie ihn in dieser Täuschung zu erhalten vermochte. Mit um so stärkerem Verlangen und um so festerer Zuversicht aber hatte sie sich an die Hoffnung geklammert, ihn für diese kurze Zeit ganz zu besitzen. Noch hatte sie ja Macht über ihn gehabt und war sich dieser Macht bewußt gewesen. Noch vertraute sie dem flegelhaften Zauber ihrer Schönheit und der sicheren Klugheit, die ihr immer die richtigen Mittel gezeigt hatten, in seinen Augen die andächtig vergötterte Idealgestalt zu bleiben. Daran, daß er sie verwerfen könnte, nachdem er ein einziges Mal ihren Mund geküßt, hatte sie nie gedacht. Und

sich sein eigenes Häuschen einzurichten wollte, allerlei Unständlichkeiten, denen eine sensible Natur, wie sie Alfred Lattermann besaß, kaum gewachsen war.

In der Tat trat von jenem Tage an, wo ihm der tiefere Sinn seines Hausgesprächs aufgegangen war, ein Wendepunkt in seinem Dasein ein. Alfred Lattermann war viel zu gewissenhaft, um im blinden Vertrauen sich dem eifrigsten Baumeister anzubewerten. Was er begann, geschah nach reiflichsten Vorbereitungen und Ueberlegungen. So vertiefte er sich zunächst in die Literatur über das eigene Heim. Er häufte Broschüren über Broschüren auf seinem Schreibtische, begann rege Briefwechsel mit Baumeistern, Baugenossenschaften, Geländespekulanten, Heimatschutzvereinen, hielt sich Zeitungen über das Bau- und Wohnungswesen, den Grundstücksmarkt, Substanz die Besche über Grundrecht, Pacht, vertiefte sich in das Hypothekenswesen usw. Bergablich suchte ihn Frau Adele aus dem Studium der Bauwissenschaften herauszureißen. Als man endlich soweit war, einen idyllischen Platz für das eigene Heim gefunden zu haben und als bereits ein Baumeister für die Sache gewonnen war, da war es mit den Kerben des Geglückten zu Ende. Die Nähmaschine und das Kinderspielzeug der Nachbarschaft hatten ein übriges getan, und der Arzt verordnete sofortige Luftveränderung und Ruhe. Frau Adele packte die Koffer ihres Gatten, und Alfred reiste in ein Vorstädtchen, um sich gründlich zu erholen.

Die gute Luft und natüremäßige Lebensweise brachten den Zusammengebrochenen bald wieder auf die Beine. Doch brauchte er immerhin drei Monate, um völlig wieder zu Kräften zu kommen. Seiner Frau schrieb er, daß er genug von den Hausbesitzer-sorgen habe. Wenn die ihn schon vor dem Besitze eines eignen Heims derart plagten, wie würden sie ihm mißspielen, wenn er erst ein eigenes Haus wirklich besäße.

Aber als er dann heimkehrte und am Arme seiner Gattin an jenem idyllischen Plage vorüberkam, den sie damals für das eigene Haus bestimmt hatten, gab es ihm doch einen Stich, als er zu seiner Ueberzeugung wahrnahm, daß sich dort bereits ein kleines Haus mit Hof, Garten und Puhelbau erhob.

„Siehst Du, Adele, das könnte nun unser Häuschen sein“, seufzte er. „Wenn man nur etwas Talent zu solchen Dingen hätte!“

„Ja, es könnte unser Häuschen sein“, nickte Frau Adele.

„Daß gut sein, Adele, zu dem Beruf eines Hausbesitzers muß man Kerben wie Hausvater Zumbach haben!“ wehrte Alfred ab.

„Gefällt Dir das Häuschen nicht?“ fragte Frau Adele mit einem Seitenblick.

„Der Glückliche, der dort wohnen darf!“ gestand Alfred. „Wem gehört es denn überhaupt? Wer hat mir den Platz vor der Nase weggeschmarrt?“

„Ein eigner Baumeister, lieber Alfred!“ entgegnete Frau Adele.

„Mein eigener —?“ Da hörte doch die Weltgeschichte auf! — erwiderte er sich. „Ich gebe dem Manne die Anregungen, zeige ihm den Platz, und er hat nichts eifrigeres zu tun, als mir zuzurufen: ‚Der Mann verfluche ich!‘“

„Das wirst Du nicht tun, Alfred, denn ich selbst habe ihm die Erlaubnis gegeben, daß er das geplante Haus auf meine Kosten errichte.“

„Du, Adele, hättest —?“ Aber freilich, ich traue nicht zum Hausbesitzer, Du hast Recht. Und doch, ich werde dem Kerl die Fenster Scheiben einschlagen, so wahr ich hier stehe!“

„Aber, Alfred, man demoliert doch nicht die eigene Wohnung!“ beschwichtigte ihn Frau Adele.

„Aber ich habe es ihm zur Benutzung abgemietet. Sogar

das Vorlaufsrecht hat er uns überlassen. — — falls Du doch noch einiges Talent zum Hausbesitzer in Dir entdeckst.“

Wortlos ließ sich Alfred Lattermann in das fremde Haus führen, in dem er seine Möbel wiederholte. Als er den Hauspruch wieder entdeckte, rief er: „Ja, nun glaub' ich's, daß es kein Traum ist! Und das alles hast Du, eine Frau, besorgt, und mir nicht einmal ein Sterbenswörtchen davon mitgeteilt?“

„Du suchst doch Deine Ruhe und Sorglosigkeit haben!“ entgegnete Frau Adele lächelnd.

„Schön, dann werde ich sogleich zum Baumeister und Notar gehen und das Haus auf Dich überschreiben lassen. — Ich merke schon, Frauen haben zu manchen Dingen mehr Talent als wir Männer. Bist Du zufrieden, Frau Hausbesitzerin?“

Sie war zufrieden. Den Hauspruch aber ließ Alfred Lattermann so abändern: „Wahr noch als eigner Herr ist ein kluges Eheweib wert.“

Aus aller Welt.

Der größte Mann der Welt

besuchte dieser Tage die Redaktionen der Berliner Zeitungen. Der neunzehnjährige Holländer mißt 2,60 Meter, ist 220 Pfund schwer und wirkt durchaus raumfüllend. Eine oberflächliche Schätzung wüßte ihn für zehn Lebensmittellisten empfehlen; er hat aber nur wie jeder Normalmensch eine, und da er aus gesegneten Bezirken kommt, kann man sich das Maß seiner Entbehrungen ungefähr ausmalen. Vier Pfund Reis ist das Mindestquantum für sein Mittagessen. Er geht in niedlichen Stiefeln (Nummer 52), die nur 750 Mark kosten, sein edles Haupt bedeckt ein Zylinder, der freilich 240 Mark kostet, dafür aber die Kopfiweite von 72 Zentimetern hat; der Anzug kostet nur 1800 Mark.

Die neue Frühlingmode.

Eine Frühlings-Damenmodechau wird gegenwärtig in Berlin von einer großen Firma veranstaltet. „Stoff sparen“ ist der Wahlspruch für die Frühlingmoden. Für die Straßenkleider werden die Jaden mit hochgestelltem Kragen lang getragen, folglich muß man an der Rockweite sparen. Statt der Blase vervollständigt eine Weste den Anzug aus blauen oder grauen Stoffen. Die selbsten Abendmäntel im Besatz von Maulwurfspeiz sind weit mit Pelzenträgern. Die Nachmittags- und Abendkleider sind meist aus schmiegsamer Seide, einfach in der Form, aber reich bestickt oder mit Treppenbesatz. Die Neuheit sind schief arrangierte Kleider, die Raffung liegt nur auf einer Hüfte, auch die Taille schließt seitlich. Die Kermel sind halblang und halbweit oder von einer originellen Taschenform in Dreiviertel-länge. Der Rock ist ein wenig länger, aber noch immer ziemlich kurz.

Paris bleibt — Paris,

die Stadt des Lichts und der Frivolität. Nicht daran kann man es erkennen, daß die Blätter ganze Seiten von Kerzeinsetzungen gegen die Epythills bringen — das ist ja bei uns in Berlin nicht besser — es gibt dafür schon kräftigere Beweise. Steht da im „Matin“, dem führenden Sensations- und Straßenblatte von Paris, vom 16. März zu lesen:

„Erfürchtete Frauen! Hütet Eure Männer vor dem Konzert Mayol, denn dort reizen die schubsten Frauen von Paris auf.“

Es ist klar, daß dieser Ausgang des Krieges ein tolles Zeitalter entfesseln mußte, aber Paris scheint nicht bloß Paris bleiben zu wollen, es scheint sich überreifen zu wollen.

nun, da sie nicht mehr zweifeln konnte, daß es wirklich geschehen war. nun fühlte sie sich tiefer erniedrigt und gedemütigt als selbst in der Stunde, wo sie bei Hendrik Söderström um Mitleid und Gnade gebettelt hatte.

Ihre Schönheit, ihr Geist, ihre Lebensklugheit, sie hatten ihr nicht einmal zu kurzem Scheinieg verhelfen können in diesem Wettkampf mit einer Rivalin, die nichts anderes einzusetzen gehabt hatte als ihre mädchenhafte Unberührt-heit und ihre zarte Jugend. Denn sie wußte auch ohne Axel Holts ausdrückliche Erklärung, gegen wen sie unterlegen war. Und jetzt, nachdem die Entscheidung gefallen war, regte sich seltsamerweise in ihrem Innern nichts mehr von dem Groll, den sie seit dem Erwachen des ersten Argwohn in einer zeitweilig fast bis zum Haß gesteigerten Heftigkeit gegen Signe empfunden. Der Sieg, den ihre Tochter über sie davongetragen, war ja kein Triumph, dessen die Siegerin froh werden durfte. Es war ein Kampf gewesen, der auf beiden Seiten mit einer Resignation auf den Preis des Kampfes enden mußte. Und wenn neben Bitterkeit des Schmerzes doch noch ein leises Gefühl des Neides in Frau Marias Seele geblieben war, so war es ein in der Reide der Aelteren, die ihre letzte Enttäuschung erfahren, auf das köstliche Recht der Jugend, noch auf den Trümmern einer zerstörten Hoffnung von neuer Glückseligkeit zu träumen.

Sie blieb lange allein, und als sie endlich wieder mit Signe zusammentraf, die im Esszimmer mit der Herrichtung der für vier Personen gedeckten Tafel beschäftigt war, hatte sie sich völlig wiedergefunden. Freundlich und ruhig, hier und da sogar mit einem Anflug von ungekünsteltem Humor, sprach sie mit dem jungen Mädchen über allerlei gleichgültige Dinge, und es wahrte geraume Zeit, bis zum ersten Male Axel Holts Name fiel. Frau Maria hatte ihn in irgendeinem ganz natürlichen Zusammenhange ausgesprochen, und es befremdete sie anscheinend nicht im geringsten, daß sie von Signe keine Antwort erhielt. Leichthin, wie man ohne alle besondere Absicht eine nebenläufige Bemerkung macht, erwähnte sie die Absicht des Dichters, Berlin alsbald zu verlassen und sich für längere Zeit nach dem Süden zu begeben. Und erst als Signe daraufhin in unverkennbarer Ueberschuldung die seltsam müde blickenden Augen erhob, fügte sie bedeutungsvoller hinzu:

„Wenn er Dir neuerdings wirklich so unsympathisch geworden ist, wie ich wohl vermuten muß, so hast Du jetzt glücklicherweise nicht mehr nötig, vor ihm die Flucht zu ergreifen. Ich glaube nicht, daß wir ihn künftig noch anders als höchstens in langen Zwischenräumen zu einem kurzen Höflichkeitsbesuch bei uns sehen werden.“

Immer deutlicher spiegelte sich das Erstaunen auf Signes blassem Gesicht.

„Ich verstehe das nicht, Mama! — Hastest

Du — hattest Du denn ein Verwürfniß mit Herrn Holt?“

Frau Maria lächelte.

„Nein, Kind! Wir sind nach wie vor die besten Freunde. Aber es geht wie immer, wenn ein armer Teufel plötzlich zur Berühmtheit und Geld kommt. Die alten Freunde sind es dann stets, die ihm am ehesten un bequem werden. Axel Holt ist ein guter Mensch, aber am Ende doch auch nur ein Mensch. Und ich habe es gar nicht anders erwartet.“

Dann, noch ehe Signe eine weitere Frage stellen konnte, sprach sie wieder von etwas anderem. Und von allem Unbegreiflichen, was Erik Lorilbsons Tochter bisher an ihrer schönen Mutter wahrgenommen, war ihr die Heiterkeit, die sie jetzt an den Tag legen konnte, sicherlich das Unbegreiflichste.

Aber sie schwieg.

Zu derselben Stunde saßen sich Hendrik Söderström und Hermann Brud im Frühstückszimmer des Zentral-Hotels gegenüber. In der That war auch der Hüftenbesitzer an diesem Morgen in Berlin eingetroffen, aber er hatte einen anderen Reiserweg gewählt als Holt, und er hatte sich wohl auch mehr Bequemlichkeit vergönnt; denn er sah frisch und rosig aus, und er befand sich unverkennbar in der allerbesten Laune. Mit scherzenden Worten hatte er die Glückwünsche wiederholt, die er seinem Neffen schon brieflich ausgesprochen, und dann hatten sie eine gute Weile ausschließlich von der wichtigen geschäftlichen Angelegenheit gesprochen, die den Großkaufmann schon nach so kurzen Abwesenheit, diesmal aber nur aus zwei Tage wieder nach Berlin geführt hatte. Erst als das geschäftliche Thema bis zum Grunde erschöpft war, kamen sie auf ihre persönlichen Angelegenheiten zurück.

Es war wieder von den Lorilbsons die Rede, und Brud erging sich in Worten hoher Bewunderung für Frau Maria, deren außer gewöhnlich Eigenschaften er mit jedem Tage besser kennen und schätzen gelernt habe. Dann nachdem er sicher sein konnte, Hendrik Söderström auf solche Art vollends in die behagliche Stimmung versetzt zu haben, sagte er leichthin:

„Uebrigens, lieber Onkel — Du hast ja schon wiederholt die Freundschaft gehabt, mir allerlei Auskunft über den verstorbenen Baumeister Lorilbson und die Ursachen seines traurigen Zusammenbruchs zu geben. Aber ich möchte beinahe vermuten, daß Du mir doch nicht alles gesagt hast, was Dir bekannt ist.“

Söderström lehnte sich in seinem Stuhl zurück.

„Wie kommst Du darauf? Hat man Dir etwas erzählt?“

„Nicht eigentlich erzählt. Aber Signe, deren Gedanken sich leider all zu beharrlich mit diesem

unglücklichen Vater beschäftigen, hat sich gelegentlich eine Andeutung entschlüpfen lassen, die mich — offen gestanden — ein wenig beunruhigt hat. Es scheint mir, als ob sie von ihrer Mutter Dinge erfahren hätte, die sie selber sehr aufregen, und die mir verschwiegen werden sollen, weil sie den Baumeister in einem noch schlimmeren Lichte erscheinen lassen.“

„Legst Du auf die kleinen oder großen Sünden dieses Lorilbson wirklich so viel Gewicht — auf die Verfehlungen eines Mannes, der seit mehr als vierzehn Jahren unter der Erde liegt, und an den längst kein Mensch mehr denkt?“

„Nun, es könnte doch sein, daß meine Stockholmer Geschäftsfreunde sich seiner wieder erinnern, wenn sie hören, daß ich Erik Lorilbsons Tochter geheiratet habe. Und vor unliebsamen Ueberraschungen nach der Hochzeit möchte ich mich gesichert wissen.“

„Du hast sie auch nicht zu befürchten. Was man dem Manne Uebles nachsagen kann, hast Du von mir bereits erfahren. Und außerdem wartst Du ja, wie ich gehört habe, so vorsichtig, Dich noch bei allen möglichen anderen Leuten nach ihm zu erkundigen.“

„Was Dir hoffentlich nicht als tadelnswert erscheint, lieber Onkel.“

„Gott bewahre! Ich hätte es an Deiner Stelle vermutlich genau so gemacht. Und da Du mich nun einmal direkt darum befragst, muß ich es wohl für meine Pflicht halten, Dir auch noch das letzte zu sagen. Aber unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit, mein lieber Herrmann! Denn es würde meine eigenen Zukunftspläne auf das abschreckendste durchkreuzen, wenn noch irgendein Dritter von dieser widerwärtigen Geschichte Kenntnis erhielte.“

„Soll ich Dir mein Ehrentwort geben, Onkel?“

„Unsinn! Unter Kaufleuten hat man nicht nötig, mit seinem Ehrentwort zu manipulieren. Also: Als ihm das Wasser bis zum Halse stand, und als er in der Angst vor seinen Gläubigern nicht mehr aus und ein wußte, hat sich der Baumeister Lorilbson bis zu einer Wechsel-fälschung vergessen, und ich war der Auserwählte, von dem er sich diesen gefälschten Wechsel diskontieren ließ.“

Herrmann Brud saß mit zusammengekniffenen Lippen da. Was er da hörte, ging offenbar noch über seine schlimmsten Befürchtungen hinaus. Aber er sagte nichts und wartete mit gespanntem Blick auf das Ende der Geschichte.

„Die Sache hätte natürlich für Erik Lorilbson mit dem Gefängnis geendet, wenn er sich nicht noch zu rechter Zeit seiner Frau anvertraut hätte, und wenn nicht dies seltene Geschöpf zu mir gekommen wäre, um mir ihres Mannes Verfehlung freimüthig einzugestehen. Ihrewegen und aus Mitleid mit den unschuldi-

gen Kindern habe ich auf eine Verfolgung der Angelegenheit verzichtet und habe ihr das geschätzte Akzept zur Vernichtung zurückgegeben. Damit war die Geschichte aus der Welt. Und als unmittelbar nachher die unvermeidliche Katastrophe über den Baumeister hereinbrach, stand er vor der Welt wohl als leichtsinniger Schuldenmacher, doch nicht als Verbrecher da.“

(Fortsetzung folgt.)

Der eigene Herd.

Skizze von Paul Alexander Schettler.

Manuskript von Schettler.

Gr. — Alfred Battermann schritt erregt im Wohnzimmer auf und ab. Der Hauswirt hatte wieder von einer bevorstehenden Mietsteigerung gesprochen, obwohl Battermanns nun schon fünfzehn Jahre im dritten Stock des Zumbusch'schen Mietshauses wohnen und, da sie weder Kinder noch Schoßhunde oder Kanarienvogel besaßen, auch kein Klavier, Grammophon oder ähnliche Marterinstrumente spielen ließen, geradezu musterhafte Mieter waren. Es war unerhört, was dieser Herr Zumbusch ihnen zu bieten wagte. Dabei hatte er weder das Treppenhause in den fünfzehn Jahren erneuert, noch den lang geforderten Briefkasten anbringen lassen.

Es war überhaupt ein Skandal, welche bitteren Willen man als Mieter schluden mußte. Ueber ihrer Wohnung, im vierten Stock, arbeitete tags und nachts eine Nähmaschine derart geräuschvoll, daß Alfred Battermanns Nerven erheblich gelitten hatten, unter ihnen aber, im zweiten Stock, kam alljährlich ein neuer Erbenbürger zur Welt, dessen gute Zunge im ganzen Hause vernehmbar war. Hatten diese Gemüthe etwa den Wert der Wohnung gestelgert?

Umziehen? Das war leicht gesagt. Aber welchen Nerger, welche Kosten verursachte das! Und war es anderswo besser? Wer bürgerte dafür, daß man nicht in die Nachbarschaft eines Posaunisten oder Pylodromkünstlers geriet?

Alfred Battermann blieb sinnend vor der großen Holztafel stehen, die über der Wohnzimmertür angebracht war. „Eigener Herd ist Goldes wert“ stand darauf. Er mußte bitter aufschauen. Als Weile, seine Gattin, einst unter Tränen und Hilffeln den goldnen Einspruch in großen schwarzen Lettern auf das Brett aufgebracht hatte — welche Mode forderte nicht ihre Opfer? — hatte sie sich gewiß nicht träumen lassen, daß ihr häusliches Glück so schweren Erschütterungen ausgesetzt sein würde.

Freilich, wenn man den eignen Herd auch im eignen Hause aufstellen konnte! — Wie, war das nicht ein Gedanke? Ein eigenes Haus — eine eigene Scholle? — Nicht mehr Sklave eines häßlichen Hausbesizers, nicht mehr Opfer rücksichtsloser Nachbarn, nicht mehr Mieter zu sein, welche Ausfahrten frei, unabhängig, sein eigener Herr sein. — Vor Alfred Battermanns geistig'n Augen tauchten Bilder von unerhört schöner Schönheit auf. Seine Phantasie spann Träume und sein Geist baute Pläne von herrlichen Lustschlössern, und schon das Bewußtsein, in die Hausbesitzerswürde aufzurücken, stärkte seine Haltung.

Es war nicht schwer, Frau Weile von den Vorzügen eines eignen Heimts zu überzeugen. Klar lagen sie ja auf der Hand. Das Einzige, was nur Frau Weile bedenkenlich stimmte, war, daß Alfred Battermanns Nerven nicht danach angehan seien, sich die Sorgen eines künftigen Hausbesizers aufzuladen. Denn, wenn man auch Ersparnisse gemacht hatte, und somit die Kostenfrage weniger Kopfschmerzen machte, so brachten doch die Erwägungen, wie und wo man

und Unfallversicherung genaue Zahlen zu erhalten. Eine spätere Versammlung soll dann weitere Beschlüsse fassen.

Z. Nieder Salzbrunn. Besprechung über die Kreislagwahl. Auf Einladung des Herrn v. Czetztrig-Seltdorf fand am Montag nachmittag hier eine Versammlung sämtlicher Parteiführer des 1. Kreislagwahlbezirks der 10 Gemeinden und 8 Gutsbezirke abgeordnet statt. Eine Einigung zur Aufstellung einer Kompromißliste konnte nicht erzielt werden, da einige Parteien sich erst nähere Informationen verschaffen wollen, außerdem waren einige Gemeinden nicht vertreten. In dieser Angelegenheit findet am Sonnabend, den 12. d. Mts., nachmittags im Bahnhof zum goldenen Becher zur endgültigen Beschlußfassung nochmals eine Versammlung statt, an der Interessenten teilnehmen können.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Waldenburger Stadt-Theater.

„Der Soldat der Marie.“

Operette von Leo Ascher.

Für seinen gestrigen Benefizabend hatte sich der Tenorbass des Kreisamer'schen Ensembles, Robert Streitmann, die während des Krieges überall viel gespielte dreaktige Operette „Der Soldat der Marie“ gewählt. Die Revolution ist auch an diesem Werk nicht spurlos vorbeigezogen. Der militärische Einschlag gefällt heute nicht mehr so wie in den Tagen größter Siegeszuversicht. Man hat vom Sporenklingen und Trommelwirbel vorläufig genug. Das Trommeln spielt aber in dieser Militäroperette die Hauptrolle, und der Benefiziant, Herr Streitmann, wurde ihm als schraubartiger Trommler denn auch nach Kräften gerecht. Er statuierte diese derbe Soldatenfigur mit wirk-

samem kraftigen Humor aus, sodaß ihm nach dem zweiten Akt lebhafter Beifall und zahlreiche Blumenkranze zuteil wurden. Auch die übrigen Mitwirkenden zeichneten sich durch gute gefangene und dazuhelferische Leistungen aus. Besonders gefielen Paul Borgelt in der famos durchgeführten Rolle eines übergeschnappten Tanzmeisters, und Claudia Bergen, die als Fürstentochter ihrer Aufgabe mit liebenswürdigem Charme und schönen Stimmitteln ausgezeichnet gerecht wurde.

B. M.

Wettervorausage für den 10. April:

Veränderlich, windig, kühl, streichweise Regenschauer.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erbe (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Kasse und Inserate: S. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Nach Gottes Ratschluß entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, herzengute, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

die Witwe

Frau Bertha Kell,

geb. Pathé,

im Alter von 71 Jahren.

Dies selgen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 10. April, nachm. 3 Uhr, von der Fürstl. Leichenhalle, Ob. Waldenburg, aus statt.

In der Woche vom 7. April bis 13. April 1919 werden 100 Gramm Fleisch und 60 Gramm Wurst ausgegeben.

Waldenburg Schl., den 9. April 1919.

Der Santrat.

Gasperre.

Die Kohlarbeiter auf dem Juliuschacht haben die Arbeit eingestellt. Aus diesem Grunde können wir Gas nicht liefern und können auch nicht angeben, wie lange diese Katastrophe andauern wird. Es wird gebeten, sämtliche Gasbahnen sorgfältig zu schließen. Wenn wieder Gas gebrannt werden kann, wird bekanntgegeben. Waldenburg, den 9. April 1919.

Der Magistrat.

Auslegung des Haushaltsplans.

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1919 liegt gemäß § 66 der Städteordnung vom 10. bis einschließlich 17. April 1919 in der Stadtkassensache aus.

Waldenburg, den 7. April 1919.

Der Magistrat.

Spinatverkauf.

Den Gemüsehändlungen ist frischer Spinat zum Verkauf überwiesen worden.

Der Verkaufspreis beträgt 60 Pf. für das Pfund.

Waldenburg, den 9. April 1919.

Der Magistrat.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Gemäß der Verordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 8. Februar 1919, Reichsgesetzblatt 1919 Seite 170/77, werden hiermit folgende 6 Sonntage für den erweiterten Geschäftsverkehr zugelassen. Der letzte Sonntag vor Ostern, 13. April, der letzte Sonntag vor Pfingsten, 1. Juni, der erste Sonntag nach dem 15. Oktober d. i. 19. Oktober und die letzten drei Sonntage vor Weihnächten und zwar 7., 14. und 21. Dezember. An diesen Tagen können offene Verkaufsstellen in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags für den Geschäftsverkehr geöffnet bleiben. Ebenso darf zu dieser Zeit die Beschäftigung von Beihilfen, Gehilfen und Arbeitern im Handelsgewerbe stattfinden. An allen übrigen Sonntagen sind sämtliche Geschäfte, soweit nicht etwa noch Ausnahmen zugelassen, geschlossen zu halten. Waldenburg, den 4. April 1919.

Die Polizei-Verwaltung.

Möbelverkauf.

Drei Wohnungseinrichtungen, bestehend aus Schlafzimmer und Wohnküche, werden an minderbemittelte Waldenburger, evtl. auf Teilzahlung, abgegeben.

Nähere Auskunft erteilt das Städt. Bau- und Wohnungsamt, Rathaus, Zimmer 28.

Die Anfuhr von rund 2200 fm Bauholz

aus den fürstlichen Forsten (400 fm aus dem Revier Hochwald 125 fm aus dem Revier Neuhaus, 375 fm aus dem Revier Vehm-wasser, 300 fm aus dem Revier Felshammer, 400 fm aus dem Revier Langwäldersdorf und 600 fm aus dem Revier Nieder- und Ober Wägnersdorf), teils nach dem Sägewerk von Patrick, teils nach dem Werk von Jäger & Sohn, soll bald vergeben werden. Angebote sind bis 16. d. Mts. einzureichen an die

Waldenburger Wohnungslieferungs-Gesellschaft m. b. H., Rathaus, Zimmer Nr. 28.

Neuzendorf. Saatkartoffeln.

Donnerstag den 10. April ec., vormittags von 8—10 Uhr, erfolgt die Ausgabe der bestellten Saatkartoffeln. Es kann aber vorläufig nur die Hälfte der bestellten Mengen ausgegeben werden. Diejenigen Einwohner, welche gleichzeitig bei ihren Arbeitsstellen Kartoffeln bestellt haben, können hier keine erhalten.

Neuzendorf, 6. 4. 19

Der Amtsvorsteher.

Nieder Hermsdorf. Kohlraben-Verkauf.

Donnerstag den 10. April 1919, früh von 8—11 Uhr, findet im Bahngut ein Verkauf von gelben Kohlraben zum Preise von 8 Mark je Ztr. statt und sind Bezugsscheine vorher im Lebensmittellager zu lösen.

Die Raben werden nur in Mengen von mindestens ¼ Ztr. abgegeben.

Nieder Hermsdorf, 7. 4. 19.

Gemeindevorsteher.

Langwäldersdorf.

Die Ausgabe der Brotarten, Brotzusatzarten, sowie Mahlarten für die nächste Versorgungszeit findet Freitag den 11. April 1919, vormittags von 8—10 Uhr, im Gemeindebüro bei Langner statt.

Langwäldersdorf, 9. 4. 19.

Gemeindevorstand.

Hausbesitzer-Verein Waldenburg

E(ingetragener Verein).

Auskunft in Hypotheken-Angelegenheiten sowie bei An- und Verkauf von Grundstücken. Näheres durch Herrn A. Tiele, Kaiser-Wilhelmplatz 8. Fernruf 315.

Geschäfts-Verlegung.

Am heutigen Tage habe ich mein Geschäft vom Gasthof zu den 3 Häusern nach meinem eigenen Grundstück, der früher

Baumeister E. Juppe'schen Villa, Schweidnitz, Freiburger Str. 17,

verlegt und bitte, mein neues Unternehmen auch weiter gültig unterstützen zu wollen. Ich werde immer eine allwöchentlich frisch eintreffende Auswahl von etwa 30—40 Meist-, Wagen- und Arbeitspferden allerbesten Materials unterhalten und lade ich zur gefl. Besichtigung und zum Ankauf ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

Alfons Kempinski.

Telephon 106.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Waldenburg u. Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am 8. d. Mts. mein modernes

Frisörgeschäft

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, alle meine mich besuchenden Kunden durch prompte und saubere Bedienung zufrieden zu stellen und bitte um gütige Unterstützung.

Ernst Scholz, Frisör, Waldenburg, Löpferstraße 27.

Ludendorff

Kriegserinnerungen 1914—1918

erscheinen im Juni bei E. S. Mittler u. Sohn.

Wer das mit größter Spannung erwartete Werk bei Erscheinen erhalten will, wird gebeten, bald zu bestellen bei

E. Meltzer's Buchhandlung.

Der Alleinvertrieb

der Quellprodukte des weltberühmten Bades Münster a. Stein

ist unter außerordentlich günstigen Bedingungen noch für einige Bezirke zu vergeben. Angesehene, organisatorisch befähigte Herren, die über 2—4 Mille Barkapital verfügen, werden gebeten, sich zu melden.

Näheres u. Chiffre B.U.1337 an Rudolf Mosso, Breslau.

△ Glückauf z. Brudertreu. Donnerst. d. 10. 4., abds. 7 U.: U. △ II.

Hochwald □ J. O. O. F. Donnerst. d. 10. Apr., 8 1/2 U.: A. □ Beamt.-Einf.

Röbler's Silber-Institut empfiehlt Konzert-Gitarren (echt. Münchner) billigt (auch auf Teilzahlg.). Bei Kauf 6 Mon. freien Unterr. Anmelungen für Webers Reform-Gitarre gleichfalls. Prosp. kostenlos durch H. Streul, Ndr. Hermsdorf, Al. Dorfstr. 8, p

Gebeilte Kanthölzer

polnischer Herkunft, 10/10 bis 30/30 cm stark, Hälfte Nieser, Hälfte Tanne, 8 bis 9 m lang, sofort preiswert abzugeben. Gef. Angebote unter O. H. 10 an die Geschäftsstelle b. Jtg. erbeten.

Existenz

durch leichte Arbeiten im Hause ohne Vorbildung und Kapital, auch für Frauen geeignet. Eventuell als

Nebenerwerb

zu betreiben. Auskunft frei durch Otto Nolte, Braunschweig-D. 110.

Wann, event. Kriegsverle-

ter, als

Fabrikabfuhrer

somit gesucht.

Gustav Seelig, G. m. b. H.

Zuverläss. Haushälter,

welcher bereits in Gastwirtschaft tätig war, zum baldigen Antritt gesucht.

Hotel Försthaus, Dittersbach.

Einem Restnerburlichen

zum sofortigen Antritt sucht

Centralhotel „Bierhäuser“.

Jüngere Verkäuferin

aus der Kurz-, Weiß- und Wollwarenbranche sucht Stellung per 1. Mai oder später. Offerten unter V. G. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Kräftige Frau

zur Bereinigung von Dienst-

räumen sofort gesucht.

Wiesner, Reichhauskastellan,

Wilhelmstraße 1.

Mus Eifah-Bohringen vertriebenes deutsches Ehepaar sucht evtl. 2-Zimmer-Wohnung mit Küche in Waldenburg oder Umgegend. Offert. unt. P. M. an die Expedition d. Jtg. erbeten.

Suche besseres Logis

für meinen Gehilfen.

B. Hänsler, Mechaniker,

Auenstraße 36.

Große, saubere

Bodenhammer

zu vermieten.

Zu erfragen bei Salzbrunn,

Eigenheim-Kolonie 3.

Kleine Anzeigen

finden in der

„Waldenburger Zeitung“

zweckentsprechende Verbreitung.

Is. Bohnenkaffee,
 ungebrannt,
 Lieferung nur an Private
 im Höchstquantum von
 1 Pfund à Mk. 16.00 ein-
 schließlich Porto gegen
 Voreinsendung.
Erwin Ehmer,
 Versandhaus, HAMBURG 36.

Krätze
 unenträgliches Hautjucken
 (besond. in der Bettwärme)
 beseitigt ohne Berührung
 in wenigen Tagen
Krätzelesie Marke
 „Vialonga“.
 Altbewährtes Hausmittel.
 In Dosen zu 2,50 M.
 nur zu haben bei
Robert Bock, Drogerhandlung,
 Waldenburg i. Schl.
 Versand auch nach auswärts.
 Postkarte genügt.

Russchank Konradtschacht.
 Donnerstag den 10. d. M.:
Konzert.
 Kaffee mit Gebäck.
Bratbraten.
 Anfang 7 Uhr. A. Geburtig.


APOLLO-
Theater
 Oberwaldenburg
 (Zur Plümpe)

Von Dienstag bis
 Donnerstag:
Schweige-
pflicht
 Die Tragödie eines
 jungen Arztes.
 Hochdramatisches Film-
 werk in 4 Akten.

Wahre Lachsalven
 erzeugen die beiden
 Lustspiele der wohl
 noch recht gut bekann-
 ten Urkomiker
Tontolini
 in:
Nauke's
Newjahrsfest
 und
Max Linder
 in:
Maxewird
Millionär.

Union-Theater
 Waldenburg. Albertstrasse.
 Nur Dienstag bis Donnerstag:
 Abenteuer in 4 Akten
 Detektiv **Harry Higgs.**
Dr. Humsons Lebenswerk
 oder: **Gefährliche Erbschleicher.**
 Handlung vornehm. Logik. Geist.
 Hauptrolle: **Hans Mierendorf.**
Conrad Dreher,
 Bayerns populärster Bühnenkünstler,
Leo Penkert, Ortrud Wagner
 in der Komödie in 3 Akten:
Der Millionenbauer.
 Nach dem bekannten Roman von Max Kretzer.
 Selten gemüthvolle, zugleich heitere Handlung.
 Erstklassige Darstellung.
Stürmische Heiterkeit entfesselt
 das Lustspiel in 3 Akten:
Käsekönig Holländer.
 Regie usw. **Ernst Lubitsch.**
 Ein direkt vorzüglicher Spielplan:
 Spannung, toller Humor, gemüthvolle Handlung.
 Preise: 1.50, 1.25, 1.—, 0.75 Mk.
Freitag: Das große Kulturwerk,
 zur Zeit Tagesgespräch Breslaus.
????????

Orient-Theater.
 Nur 3 Tage!
 Dienstag bis Donnerstag:
 Ein sensationelles Programm
 voller gewaltiger Spannung!!
Detektiv Phantomas
 in:
Der gelbe Schatten.
 Detektiv-Drama in 4 Akten.
 Vornehme spannende Handlung!
 Sowie das große Kunstfilmwerk:
 Schauspiel **Brüder.** Schauspiel
 in 4 Akten. in 4 Akten.
 Erstklassige Darstellung! Fesselnde Handlung!
 Stürmische Heiterkeit bereitet:
Mamsell Tunichtgut.
 Ganz tolles Lustspiel in 3 Akten.
 In der
 Hauptrolle: **Lia Lay.**
 Preise der Plätze: 1.75, 1.50, 1.20, 0.90 Mk.
 Des großen Programms wegen Anfang pünkt-
 lich 5 1/2 Uhr.

Feinstes Muschelfleisch
 200 gr eigem. Fleischgewicht
per Dose 185 Pfg.
 empfiehlt
Friedrich Kammell

Ostergeschenke für die Jugend:
 Bilderbücher, Jugendschriften
 vom Osterhasen.

Geeignete
Ostergeschenke für Erwachsene
 von bleibendem Werte:
 Bücher, Bilder, Kunstmappen.
E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

Weltende! Wann? Wie?
 Das Ende der Türkei. Das Ende dieser Weltzeit.
3 öffentliche Vorträge
 im Saale der „Stadtbrauerei“, am Sonnenplatz,
 Waldenburg,
 Freitag den 11. April, abends 8 Uhr,
 Sonnabend den 12. April, abends 7 Uhr,
 Sonntag den 13. April, nachm. 4 Uhr.
 Redner: Missionsdirektor **J. Wolfgarten** aus Wien.
 Prediger **A. W. Müller** aus Berlin.
 Hebermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Waldenburger Chorgesangverein
Paulus I. Teil. — Solovorträge.
 (Aufführung 26. April c.)
 Verkauf der Gutscheine zu 3.00 und 2.00 M. bis einsch.
 15. d. Mts. — Umtausch der Gutscheine und Verkauf der
 noch verfügbaren Eintrittskarten zu 3.50 und 2.50 M. vom
 17. d. Mts. ab in E. Meltzer's Buchhandlung.

Stadttheater in Waldenburg.
 Hotel „Goldenes Schwert“.
 Donnerstag den 10. April 1919, abends 1/8 Uhr:
Zum 1. Male!
Die Rose von Stambul.
 Operette in 3 Akten von Brauner und Grünwald.
 Musik von Leo Fall.
 Mit vollständig neuer Ausstattung und Dekorationen.
 Regie: **H. Paul Borgelt.** Dir.: Kapellmeister **Haak.**
 Hauptdarsteller:
 Hermann Malden, Robert Streitmann, Paul Borgelt, Franz
 Gummelt, Frä. Klaudia Bergen, Emmy Kotty, Marga Friedrich.
 Preise der Plätze im Vorverkauf bei Robert Hahn wie bekannt.
 Freitag den 11. April 1919, abends 1/8 Uhr:
Zum 2. Male!
Die Rose von Stambul.
 Operette in 3 Akten von Brauner und Grünwald.
 Sonntag den 13. April 1919, abends 1/8 Uhr:
Der Soldat der Marie.